

Stellungnahme des BVIB e.V. zu den Änderungen in den Integrationskursen (Trägerrundschreiben 14/20) und Berufssprachkursen (Trägerrundschreiben 09/20)

Für Deutschkurse, die ab dem 01.07. neu beginnen oder weitergehen, hat das BAMF fünf mögliche Unterrichtsmodelle für Integrations- und Berufssprachkurse von Präsenz über hybrid bis online entwickelt. Die Modelle decken mögliche Bedarfe und Szenarien, die uns unter Corona drohen könnten, gut ab und stellen bereits jetzt Konzepte zur Verfügung, die für allgemeinbildende Schulen als Lösungen erst langsam formuliert werden.

Wir haben unsere Mitglieder – Lehrkräfte und Träger - im BVIB e.V. nach ihren Erfahrungen mit den fünf neuen Unterrichtsmodellen in Integrations- und Berufssprachkursen befragt. Es zeigt sich, dass die Modelle an sich gut angenommen werden. Es gibt zwar für jedes Modell Vor- und Nachteile, aber insgesamt werden die Modelle in ihrer Flexibilisierung und als Antwort auf die Herausforderungen, die unter Corona noch auftreten könnten, begrüßt.

Die Gründe, warum die Modelle in der Praxis oft nicht zufriedenstellend umgesetzt werden können, liegen eher in den allgemeinen Rahmenbedingungen.

So ist der Stand des Netzausbaus und der digitalen Grundversorgung unzureichend. Auf dem Land, aber auch in urbanen Regionen reicht das Netz oft nicht für eine stabile Videoumgebung mit den derzeitigen Gruppengrößen aus. Modelle mit virtuellen Lösungen sind daher für viele Kurse und Sprachschulen nicht oder nicht gut umsetzbar. Teilnehmende erhalten so nicht den effizienten Unterricht, den sie benötigen, um in dem für sie begrenzten Stundenkontingent ihr anvisiertes Sprachziel zu erreichen und Lehrkräfte und Träger verwenden einen nicht geringen Teil ihrer Arbeitszeit dafür, Technik und BAMF-Anforderungen miteinander in Einklang zu bringen.

Ein wesentlicher Aspekt ist die zu niedrige Pandemiezulage. Es zeigt sich, dass in den Modellen dann gut unterrichtet werden kann, wenn Technik funktioniert, die Gruppengröße kleiner ist und in qualifizierte Lehrkräfte und ihre Weiterbildung investiert werden kann.

Wenn Kurse geteilt werden, sollte die Honorierung einer zweiten Lehrkraft möglich bzw. refinanziert sein. Wenn hybrid unterrichtet wird, sollten kleine Kursgrößen finanziell möglich sein UND die Lehrkraft sollte für den Mehraufwand angemessen honoriert werden können. Digitale Lösungen bei Trägern, Lehrkräften und Teilnehmenden bzw. die dafür nötige technische Aufrüstung, Wartung, Schulung etc. sollten angemessen refinanziert sein.

Die Pandemiepauschale, die den Trägern von der Politik zur Verfügung gestellt wurde, reicht aber weder für das eine noch für das andere aus.

Qualität ist immer auch eine Frage der systemischen Einbindung. In der Diskussion um online-Unterricht in allgemeinbildenden Schulen wird deutlich, dass Lösungen immer nur da gefunden wurden, wo Schulen selbstständig agieren durften und die Erfahrungen systemisch und im Teamverbund reflektiert wurden. Dieser Resonanzboden, unsere individuellen Erfahrungen aus Verwaltungsalltag, Fortbildungen und Unterricht in einen gemeinsamen Kontext zu setzen, fehlt uns in den Integrations- und Berufssprachkursen. Unser Bildungsbereich definiert sich durch die vorgegebenen Finanzierungsbedingungen primär über Honorarstrukturen und Einzelkämpfertum. Kollegiumsstrukturen, Teamentwicklung, Hospitationen, kollegiale Beratung etc. – all diese qualitätsgenerierenden Elemente hat Politik versäumt, zu implementieren und finanziell einzubeziehen.

Durch Veränderung der Förderstrukturen konnten viele Träger die Entwicklung der letzten Jahre zwar in einen erhöhten Umsatz, nicht aber in eine wirtschaftliche Konsolidierung umsetzen. Fehlende Planungs- und Durchführungssicherheit durch die kurzfristige und modulare Förderstruktur haben dazu geführt, dass die Personaldecke im Bereich der Koordination und Leitung nicht stabil genug ist, um unter den Bedingungen von Corona die Herausforderungen der Modelle angemessen bewältigen zu können. Anschaffung, Betreuung und Einweisung in Technik, Konzeptentwicklung, Personalentwicklung, erhöhte Anforderungen an das Qualitätsmanagement sind in planbaren Zeiten voraussetzungsvoll genug. Mehrarbeit und Unsicherheiten zu Pandemiezeiten bringen viele Strukturen und Träger aber nun endgültig an die Grenzen der Machbarkeit. Dies hat mittelfristig nicht nur verheerende qualitative Folgen – ein Teil der Träger wird die Pandemiezeit nicht überleben, sollte sich an der Finanzierung und Kursorganisation in den nächsten Monaten nichts ändern. Dies gilt ebenso für viele qualifizierte Honorarkräfte, die über einen Wechsel in besser abgesicherte Berufsbereiche nachdenken und deren Expertise und Erfahrung damit verloren gingen.

Um die vielseitige Trägerlandschaft und die zahlreichen hochqualifizierten Lehrkräfte mittel- und langfristig halten zu können, ist die Politik daher aufgefordert, massiv in eine bessere Refinanzierung der Sprachkurse zu investieren und gleichzeitig für die nötigen Strukturen für einen qualitativen kollegialen Austausch zu sorgen.

Christiane Carstensen
BVIB e.V.
19.08.20